

Adorfer Grenzboten

(früher: Der Grenzbote)

≈ Tageblatt für Adorf ≈
und das obere Vogtland

Anzeigen von hier und aus dem Amtsgerichtsbezirk Adorf werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 5mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 11 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten

Reklamen die Zeile 30 Pfg.

≈ Amtsblatt für den Stadtrat zu Adorf ≈

Hierzu Sonntags die illustrierte Gratisbeilage „Der Zeisspiegel“

Fernsprecher Nr. 14

Verantwortlicher Schriftleiter, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf

Tel.-Adr.: Grenzboten

Nr. 237.

Dienstag, den 12. Oktober 1915.

80. Jahrg.

Vertikales und Sächsisches.

Adorf, 11. Oktober 1915.

Wie der Amtshauptmannschaft bekannt geworden ist, haben Landwirte mehrfach Gerste von der ihnen nach Paragraph 6 Absatz 1 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 zustehenden Hälfte zu Futterzwecken usw. verkauft. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Landwirte die ihnen zustehende Hälfte an Gerste ohne besonderer Erlaubnis nur in ihrem eigenen Betriebe verwenden dürfen. Jeder Verkauf von Gerste aus der genannten Hälfte darf nur nach vorheriger Genehmigung der Amtshauptmannschaft erfolgen. Bei Abgabe von Gerste an die für die Konkingente bestimmten Verkäufer Fritz Sängschel und Emil Friedrich in Delsnis ist die vorherige Genehmigung der Amtshauptmannschaft nicht erforderlich. Die Gerstenbesitzer haben aber die verkauften Mengen innerhalb 3 Tagen nach dem Verkaufe der Amtshauptmannschaft unter Benennung des Käufers anzuzeigen.

Herr Max Kurzendorfer, der als Vizefeldwebel in Rußland steht, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Der wackerer Kämpfer steht schon seit einem Jahr im Felde. Möge ihm eine glückliche Heimkehr beschieden sein.

Eine eigenartige Naturerscheinung machte sich in den letzten Tagen abend über unserer Stadt bemerkbar. Ganze Züge Schneegänge umkreisten bei eindringender Dunkelheit, ziemlich tief fliegend, schreiend und schnatternd die Stadt. Der Lärm währte die ganze Nacht hindurch. Erst früh nahmen sie die Weiterreise nach dem Süden, wo die Zugvögel brüten, wieder auf.

Die Verlustliste Nr. 206 der Kgl. Sächs. Armee hat folgenden Inhalt: Inf.-Regtr. Nr. 103, 106, 108, 177, 182. Reserve-Regimenter Nr. 101, 103, 104, 107, 245. Landwehr-Regimenter Nr. 101, 104, 107. Ersatz-Regiment Nr. 40. Ersatz-Bataillone: Landwehr-Regiment Nr. 101, Regiment Runge, Bataillon Nordost, Landwehr-Regiment Nr. 107. Maschinen-gewehr-Zug Nr. 134. Feldmaschinen-Gewehrzüge Nr. 68, 72, 73. Gardereiter; Karabinier-Regiment, Sufaren Nr. 20. Feldartillerie-Regimenter Nr. 48, 64, 245. Armierungs-Bataillon Nr. 85. Preussische Verlustlisten Nr. 344, 345. Württembergische Verlustlisten Nr. 279, 280. — Aus dem oberen Vogtlande sind folgende Personen erlitten: Meinel, Arthur, Gefr., Erlbach, i. v. — Heßl, Martin, Gefr., Klingenthal, gefallen. — Berger, Paul, Erlbach, vermisst. — Gerbeth, Ottomar, Delsnis, vermisst. — Scherzer, Oskar, Schneek, vermisst. — Todt, Christian, Vogtsberg, gefallen. — Göß, Arno, Marienev, i. v. — Jakob, Walter, Gefr., Wöhlhausen, i. v. — Schneider, Paul, Gefr., Obertrieb, vermisst. — Schlosser, Max, William, Klingenthal, vermisst. — Schuster, Paul, Pohendorf, vermisst. — Bauer, Gustav, Obertrieb, gefallen. — Schilbach, Paul, Unteroff., Schneek, gef. — Leonhardt, Ernst, Steindöbra, gefallen. — Bang, Rudolf, Adorf, i. v. i. Arm. — Gehmann, Ost. Erwin, Unteroff., Remtengrün, i. v. — Schreckenbach, Otto Max, Gefr., Remtengrün, gefallen. — Stark, Oskar Erwin, Gefr., Remtengrün, i. v. — Wunderlich, Max Albin, Gefr., Sohl, i. v., bei der Truppe. — Schlosser, Walter, Gefr., Markneukirchen, gefallen. — Schmidt, Werner, Tirschenors, i. v. — Jahn, Reinhard, Freiberg, gefallen. — Gruber, Oswald, Sohl, vermisst. — Müller, Arno, Vogtsberg, vermisst. — Roth, Hermann, Markneukirchen, gefallen. — Berner, Friedrich, Heinersgrün, vermisst. — Seidel, Otto, Adorf i. W., vermisst. — Kiedel, Albin, Vogtsberg, i. v. — Grelmann, Willy, Gefr., Adorf, vermisst. — Ludwig, Walter, Unterwürschnis, i. v.

Auch die Gemeinde Zugelsburg mußte wieder einen ihrer Kämpfer auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer bringen. In den schweren Kämpfen bei St. Souplet starb am 1. Oktober im 35. Lebensjahre der Unteroffizier Gustav Emil Pfretschner aus Zugels-

burg den Heldentod. Er war verheiratet und Vater zweier Kinder und seit 4. Januar im Felde. Sein Kompagnieführer rühmt ihn in einem Brief an Frau Pfretschner als einen braven und pflichtgetreuen Kameraden. Vor seinem Eintreffen zum Militär war Pfretschner als Maschinenarbeiter bei Herrn L. Nicolai beschäftigt. — Auch die Nachbargemeinde Remtengrün verlor durch die Kämpfe bei St. Souplet einen Krieger. Der Gefr. der Landwehr Max Otto Schreckenbach starb am 25. September auf dem Felde der Ehre. Ehre ihrem Andenken!

Ein Drama im Grafenschloß. Am 8. Okt. Neben den politischen und kriegerischen Ereignissen bildet hier und in der Umgebung augenblicklich den allgemeinen Gesprächsstoff ein Drama, dessen Schauplatz das Zedtwitzsche Schloß in Grün bei Aisch geworden ist. Am 6. Oktober sollte in den Räumen dieses Schlosses Hochzeit gefeiert werden. Der 58 Jahre alte Rittersgutsbesitzer Maria Franz Clement Graf von Zedtwitz sollte die 30 Jahre alte, ehemalige Gesellschafterin der verstorbenen Gräfin, die Dresdner Kaufmannstochter Olga Heydrich zum Altar führen. Aber statt der Hochzeit gab es an dem genannten Tage im Schloße ein Begräbnis. Der Graf war am 4. Oktober unerwartet gestorben — wie man sagt, infolge eines Lungenleidens. Und am Freitag vormittag hat sich Hugo, der jüngste Sohn des Grafen, eine Revolverkugel in den Kopf geschossen und lebensgefährlich verletzt. Er ringt mit dem Tode. Der alte Graf Zedtwitz war ein Sohn des in Langenleis verstorbenen Grafen Franz v. Zedtwitz und dessen Ehefrau, der geborenen Baronin Stüder o. Weiershofen, die vor mehreren Jahren in Wien gestorben ist. Graf Zedtwitz war schon zweimal verheiratet und seine jetzige Braut, Hermine Olga, die Tochter des Kaufmanns Friedrich August Heydrich in Dresden, ist von der zweiten Gemahlin des Grafen ins Schloß gebracht worden. Nach dem Tode der Gräfin wurden die Beziehungen des Grafen zu der Gesellschafterin offenkundig, und nunmehr sollte die eheliche Verbindung des Grafen stattfinden. Aber es kam nicht dazu, weil Graf Zedtwitz, wie gesagt, zwei Tage vor dem Hochzeitstag plötzlich und unerwartet starb. An dem Tage, für den alle Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen worden waren, wurde die Leiche des Grafen unter großer Beteiligung der Bevölkerung und der Vereine in Grün beerdigt. Am Freitag vormittag fand die Testamentseröffnung statt, wobei sich zeigte, daß der Graf seine Braut Olga Heydrich zur Universalerbin eingesetzt hatte. Der bei der Testamentseröffnung anwesende jüngste Sohn, Graf Hugo v. Zedtwitz, entfernte sich aus dem Zimmer, begab sich in ein anderes Gemach und feuerte eine Revolverkugel gegen seine Schläfe ab. Fräulein Heydrich reiste nach diesem Vorfall sofort in größter Eile nach Dresden ab, während der lebensgefährlich verletzte Graf ins städtische Krankenhaus nach Aisch transportiert wurde. Hier erlangte er vorübergehend die Befinnung wieder, vermag jedoch nicht zu sprechen. Sein Zustand ist sehr ernst. Der verstorbene Graf Zedtwitz war Besitzer des Schlosses Grün bei Aisch samt den dazu gehörigen Gründen und Liegenschaften, besaß ferner ein Rittergut in der Nähe von Hof, wo er den größten Teil des Jahres zubrachte.

Auerbach. Zwei Söhne an einem Tage verloren. Ein schweres Opfer hat der Krieg einer hiesigen Einwohnerin, Frau verw. Markgraf, auferlegt, indem an einem Tage, dem 26. September, zwei Söhne derselben, der Kanonier im 48. Feldartillerie-Regiment Reinhard Markgraf, und der Soldat im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 104 Rudolf Markgraf den Heldentod fürs Vaterland fanden.

Auerbach. Aufhebung der Ledigensteuer. Der Gemeinderat beschloß einstimmig die Aufhebung der seit langer Zeit bestehenden Ledigensteuer (50 Proz. Zuschlag zur Gemeindefinkommensteuer). Die neue Gemeindesteuerordnung tritt am 1. Januar 1916 in Kraft.

Ratsberichts vom 29. September 1915.

1) Es wurde beschlossen, dem Fabrikmitbesitzer Willy Kolbe Genehmigung zur Herstellung eines erhöhten Fußweges vor seinem Hause in der Markneukirchnerstraße zu erteilen und in dieser Angelegenheit der Kgl. Straßenbauverwaltung gegenüber die geforderte Verpflichtungserklärung für die Stadtgemeinde abzugeben, von Kolbe aber der Stadtgemeinde gegenüber die Erfüllung der von den genannten Behörde gestellten Bedingungen zu fordern.

2) Es war beabsichtigt gewesen, den alten Spritzenwagen im Wege der öffentlichen Versteigerung zu verkaufen. Da bei dem am 27. September 1915 stattgefundenen Versteigerungstermin nur ein Kaufgebot von 7 Mark abgegeben wurde, lehnte man den Verkauf des Spritzenwagens ab. Auf den Verkauf dieses Wagens soll später zurückgekommen werden.

3) Es wurde der Ankauf von 3200 Zentner Kartoffeln durch die Stadt zum späteren Verkauf an hiesige Einwohner mit einem Einkommen von unter 2500 Mark jährlich genehmigt und dabei zum Ausdruck gebracht, daß alle Einwohner, soweit sie dazu in der Lage sind, jetzt schon ihren Bedarf an Kartoffeln auf das ganze Jahr decken möchten, da von der durch die Stadt anzukaufenden Menge von Kartoffeln nicht der ganze Bedarf gedeckt werden kann, diese sollen vielmehr nur im äußersten Bedarfsfalle und auch nur in kleinen Mengen verkauft werden.

4) Von einer Ministerial-Verordnung nebst angefügtem Gutachten des Landesgesundheitsamtes vom 10. Juli 1915 über Verwendung von gewöhnlichen Bleirohren mit Zinnemalage bei Herstellung von Hausanschlüssen an die Wasserleitung wurde Kenntnis genommen. Da in der hiesigen städtischen Wasserleitung seit ihrem Bestehen keine Mängel der in dem genannten Gutachten bezeichneten Art wahrzunehmen gewesen sind, machen sich infolgedessen keine weiteren Maßnahmen nötig. Es soll dementsprechend Bericht an die Oberbehörde erstattet werden.

5) Nach Kenntnisnahme von einer Ministerial-Verordnung, die Nagelung hölzerner Wappentafeln zum Befestigen des roten Kreuzes oder sonstiger Kriegswohlfahrtsunternehmungen betr., wurde beschlossen, in dieser Gelegenheit z. B. hier nichts zu unternehmen.

6) Das Gesuch eines hiesigen Schankwirts um Wiederaufhebung der für die Dauer des gegenwärtigen Krieges allgemein auf 1 Uhr nachts festgesetzten Polizeitunde für sein Lokal wurde abgelehnt, da Maßnahmen nicht gemacht werden können.

7) Es wurde von einer Verordnung über Bewertung von Küchenabfällen Kenntnis genommen, und beschlossen, unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse von weiteren Maßnahmen abzusehen.

Außerdem wurden noch 24 Gegenstände erledigt, deren Veröffentlichung ungeeignet ist.

Der Weltkrieg.

Berlin, 9. Okt. Der Versand von Privatgütern und Paketen an Heeresangehörige der Bug-Armee auf dem gewohnten Wege über die Militärpaket-Depots ist wieder zugelassen.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter verhaftet. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Westmeyer ist, wie der Stuttgarter „Sozialdemokrat“ mitteilt, am 4. Oktober in Karlsruhe verhaftet worden. Ueber den Grund der Verhaftung liegen noch keine Mitteilungen vor.

London, 9. Oktober. Folgendes Telegramm Ritzheners wurde in einer Werbeversammlung in Hull verlesen: Alle Reservisten befinden sich noch nicht auf Sollstärke. Die größten Anstrengungen sind nötig, um den Mangel auszugleichen. (Die großen Ritzhener-Armeen scheinen also noch nicht fertig zu sein).

Ein rumänischer Politiker versicherte dem russischen Korrespondenten der „Bieschewija Wjedomosti“, Bratianu sei fest überzeugt, daß die Zentralmächte

gen werden und daß die russische Armee dabei vernich-

umänien Neutralität. „Giornale d'Italia“, das Organ des italienischen Ministeriums des Auswärtigen, veröffentlicht eine Unterredung mit dem rumänischen Gesandten in Rom Ghila, der erklärte, Rumänien müsse fürchten, von zwei Seiten, von Oesterreich und von Bulgarien angegriffen zu werden. Es sei gezwungen neutral zu bleiben, aber eben dadurch werde es in der Lage sein, dem Vierverbände große Dienste zu erweisen, und wenn die Verhältnisse sich ändern sollten, vielleicht noch an den militärischen Operationen teilzunehmen.

Bukarest, 9. Oktbr. Ueber die Stellung Rumänien zu den neuen Ereignissen auf dem Balkan schreibt ein konservatives Blatt: Wir müssen die ernste Lage mit Aufmerksamkeit verfolgen, damit wir jeden Augenblick unsere Interessen verteidigen können. Wir müssen nicht nur unserer geographischen Lage, sondern auch den Stellungen der Armeen Rechnung tragen, die uns umgeben. Ein Fehler in der jetzigen Lage wäre nicht nur eine Gefährdung des nationalen Ideals, sondern sogar des Bestandes des Königreiches.

Athen, 7. Oktbr. In Ententekreisen herrscht große Beunruhigung über die Versenkung zahlreicher Schiffe im östlichen Mittelmeer durch Unterseeboote der Mittelmächte. Allein in den letzten 14 Tagen sind 5 englische und 5 französische Schiffe als verloren gemeldet, außerdem noch ein unbekannter Transportdampfer. Zahlreiche Festländer der Ententemächte suchen fieberhaft alle griechischen Inseln ab, um die dort vermuteten Unterseebootsstützpunkte zu finden.

Amsterdam, 9. Oktbr. Die Verletzung der griechischen Neutralität durch England wird von einer großen Anzahl angesehenen holländischer Zeitungen scharf beurteilt.

Bern, 9. Oktbr. Der Athener Berichterstatter des Corriere della Sera drahtet, das Blatt Dintora teile mit, es habe von diplomatischer Seite erfahren, daß Bulgarien unter Berücksichtigung der neuen Lage den Wunsch nach einer radikalen Aenderung in den bulgarisch-griechischen Beziehungen zu verstehen gegeben habe. König Ferdinand sei bereit, Ostmazedonien als griechisches Gebiet anzuerkennen. Griechenland seinerseits würde Bulgarien zur Verwirklichung seiner Pläne freie Hand lassen.

Von den Kampfplätzen im Westen

London, 9. Oktbr. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der englische Dampfer Sibersah (3752 Tonnen) wurde versenkt.

Die deutschen Verluste im U-Bootkrieg. In letzter Zeit sind in der Presse des Auslandes fortlaufend Angaben über deutsche Verluste im U-Bootkrieg ver-

öffentlicht und immer größere Verlustziffern genannt worden. So gibt der Zeitungsdienst der englischen Großfunkstation Goldhu vom 5. Oktober unsere U-Boot-Verluste schon zu 60 an. Dieser in ganz bestimmter Absicht maßlos übertriebener Meldung gegenüber wird von zuständiger Stelle in Berlin versichert, daß die tatsächlichen Verluste an deutschen U-Booten weniger als ein Viertel der genannten Zahl betragen. Ferner wird von der Presse des Auslandes an die Veröffentlichung dieser Verlustziffern die Vermutung geknüpft, daß Deutschland nur durch seine Verluste zu einer gewissen Einschränkung des U-Bootkrieges gezwungen sei. Demgegenüber können wir feststellen, daß die Zahl der jetzt verfügbaren U-Boote erheblich größer ist, als zu Beginn des U-Bootkrieges.

Von den Kampfplätzen im Osten und Süden

(B. 3.) Posen, 6. Oktbr. Bürgermeister Rünzger-Posen ist als erster Bürgermeister nach Sosnowice berufen worden.

Die Einnahme Belgrads. Der Löwenanteil an der Eroberung Belgrads gebührt den österreichischen Pionierkompagnien und der Donauflotte. Drei Tage und vier Nächte ununterbrochen arbeiteten die technischen Truppen an der Flußforcierung, bis die schwere Aufgabe in glänzender Weise bewältigt war. Bei dem Saab-Übergang wurden Rähme mit Mannschaften vorwärts gerudert. Unsere Artillerie legte zwecks Niederhaltung des feindlichen Feuers vom ungarischen Ufer eine Feuermauer von Geschossen hinter den Fluß. Durch den Schutz unserer neuen weittragenden Geschütze in der Flanke gesichert, bewegten sich die Ueberfähren vorwärts. Wohl versuchten die Serben ihrerseits, die Ueberführung über den Fluß zu vereiteln, ihr heftiges Feuer wurde jedoch halb zum Schweigen gebracht. An zahlreichen Punkten durchbrachen unsere Truppen die Flußschranken und drangen vorwärts. In Belgrad am Dange Kalimegdar entwickelten sich heftige Straßenkämpfe. Blutige Szenen spielten sich ab. Es ging Mann gegen Mann mit Bajonett und Kolben. Zwei Tage und zwei Nächte wogte das tobende Ringen hin und her, in von der Bevölkerung verlassenem Straßen, an verlassenem Häusern vorbei. Jeder Fußbreit Boden wurde vom Feind zähest verteidigt, bis er endlich aus der Vorstadt gruppenweise sich zurückzog. Abermals versuchten die Serben am nächsten Tage, den von uns bereits in Besitz genommenen Nordteil zurückzuerobern. Stellenweise hielten sie Straßenteile fest, endlich aber ließen sie nach und gaben den Stadteil mit Festung preis. Angesichts der Stärke des Feindes sowohl durch die natürliche Lage seiner Stellungen als auch durch die künstlichen Anlagen ist es leicht begreiflich, daß unsererseits ein großes Artillerieaufgebot und gründliche Vorbereitung nötig war und daß seine Anlagen erst allmählich mürbe und schließlich sturmreif gemacht werden konnten. Fuczessery, Kriegsberichterstatter.

London, 10. Oktbr. (Englische Angst vor der neuen Kriegslage in Südosten.) Der unionistische Abgeordnete

Amerly sprach in einem Klatsch über die Balkanfrage und sagte: Unsere Lage an den Dardanellen war schon schwierig genug, viel schwieriger als die Zensur und die abschwächenden Worte der Regierung erkennen lassen. Der einzige Vorteil war der Munitionsmangel der Türken. Wenn die Deutschen die Verbindung mit der Türkei herstellten, werden wir einer neuen Lage gegenüberstehen, in der die Türken unbegrenzte Mengen von Munition besitzen und außerdem Gewehre und Ausrüstung für die Truppen haben würden, welche sie jetzt nicht bewaffnen können. Die Türkei würde dann Truppen nach Mazedonien senden und diejenigen Truppen verstärken, die Ägypten angreifen sollen. Die Türken könnten dann zu Beginn des nächsten Jahres 750 000 Mann mehr Truppen aufstellen. Dies wäre ernster für England als für seine Verbündeten. Ägypten und Indien würden dann deutschen Agenten und Geschützen und den türkischen Truppen offen stehen. Deutschland würde Kohstoffe aus Asien beziehen. Bulgarien hat sich entschlossen, an Deutschlands Seite zu treten, weil es an Deutschlands Sieg glaubt. Deutschlands Vordringen in Rußland und unser Mißerfolg an den Dardanellen hatten eine große Wirkung auf Bulgarien. Bulgarien hätte sich vielleicht anders entschieden, wenn der englische Gesandte hätte sagen können, daß England auf die neue Lage vorbereitet sei, in der es neue Truppen an die Dardanellen, nach Ägypten, nach Mesopotamien und an die indische Grenze senden müsse.

Petersburg, 10. Oktbr. Njetsch meldet: Ein Ulas des Zaren beruft den gesamten Landsturm erster Klasse sowie die fünf anderen Jahrgänge der zweiten Klasse vom 29. September (a. St.) ein.

Moskau, 10. Oktbr. (Unzählige Kinder gehen zugrunde.) Rußkoje Slowo berichtet: Nach Moskau wurden bereits 100 Waisen von Flüchtlingen gebracht. Jeden Tag werden weitere 200 gebracht, so daß sie in Moskau keinen Platz mehr finden können. Die Kinder werden regelmäßig von den Vertretern der Semstwo mitgenommen. Ueberall auf den Straßen und in den Konzentrationsplätzen gehen buchstäblich unzählige Kinder zugrunde.

Yon, 9. Oktober. Nouvelliste meldet aus Durazzo, daß zahlreiche bulgarische und österreichische Agenten das Innere Albaniens durchstreifen und dort die Bildung von albanischen Banden zum Angriff gegen Serbien durchzuführen suchen. Sie verüben die Niederringung Serbiens durch die Armeen der Mittelmächte und Bulgariens, sowie die Rückkehr des Prinzen zu Wien an der Spitze einer großen deutschen Armee. Mehrere dieser Agenten seien Essad Pascha ausgeliefert worden, der ihnen erklärte, er werde die Propaganda und jeden Angriffsversuch gegen Serbien unnothig unterdrücken.

London, 9. Oktbr. Daily Mail erzählt aus Saloniki vom 7. d. M.: Bisher sind 32 000 Mann, darunter 5000 Engländer, sowie Artillerie und Munition gelandet worden.

Ein Handreich der Verbündeten gegen Griechenland? Die „Südlovische Korrespondenz“ meldet aus

Schwester Gerlinde.

Roman von Ann Wotke. (Nachdruck verboten.) Copyright 1914 by Anny Wotke, Leipzig. (Fortsetzung.)

Und nun, werter Freund“, nahm Biggo Boddersen wieder das Wort, indem er seinem Gast eine Zigarre anbot, „bitte ich für heute um Entschuldigung. Meine Sonntagspredigt wartet auf mich. Inge brennt ja so wie so darauf, den Schluß von Beer Ghynt von Euch zu hören. Ihr bleibt doch einige Tage?“

„Nur bis morgen, lieber Pastor, dann muß ich zurück.“

„Nun wohl. Das Gaststübchen ist, wie Ihr wohl wißt, immer für Euch bereit. Gute Nacht, Herr Graf, gute Nacht — Inge.“

Pastor Boddersen streckte seiner Frau nach herzlichem Abschied von dem Grafen seine schmale, feingliedrige Hand entgegen. Inge sah es nicht. Wie aus weiter Ferne klang ihr „gute Nacht“, während sie hastig den Tisch arräumte. Nur die Rosen blieben stehen. Ein schwüler, betäubender Duft ging von diesen letzten, purpurfarbenen Blüten aus, den Graf Hart fast gierig einsog, während er still dasaß und Frau Inges Kommen und Gehen beobachtete.

Der Pastor war in seine Studierstube gegangen. Nun war es still in der großen Stube, beängstigend still.

Draußen sank mit schwarzen Rabenflügeln die Nacht hernieder.

Frau Inge hatte die Lampe angezündet. Wie traut und heimlich es in der großen Stube war.

Jetzt holte die blonde Frau Beer Ghynt herbei. Sie legte das Buch in den Lichtkreis der Lampe auf den Tisch, dicht unter den Rosenstrauß.

Mit schweren Schritten trat der Graf näher, und seine nervige, schmale Hand fest auf das Buch legend, meinte er:

„Ich denke, daß es besser für Euch wäre, Frau Inge, ich schweige.“

„Wie meint Ihr das, Herr?“

„Ich weiß es nicht, aber eine innere Stimme sagt es mir. Wenn Ihr jedoch wollt, so will ich die Stelle noch einmal lesen, wo Solweig, voll tiefsten Mitleids für den Ausgestoßenen, den gefährlichen Pfad zu ihm hinanstiegt, bereit, seine Einsamkeit und sein Leid als das ihre auf sich zu nehmen und alles mit ihm zu tragen. Das ist für mich der heiligste und größte Moment des Werkes.“

Und Ehe Inge antworten konnte, hatte er den Band aufgeschlagen und seine Stimme hegte ein wenig, als er, tief über die Blätter gebeugt, mit seiner dunklen Stimme Beer Ghynts Willkommen las, da Solweig kam, sich ihm zum Opfer zu bringen.

„So grüß' ich Dich, Du Benedeite, Du Herz vom Himmel mir gesandt — Der gute Gott steht mir zur Seite Mit seinem schönsten Liebespfand. Geseget ist die kleine Schwester, Die drinnen Deine Hand berührt. Nun trete ein in unser Reich! Bald soll am Herd die Flamme singen Geh' nur voran! Ich komme gleich — Ich will nur etwas Reisig bringen.“

Graf Hart brach jäh ab. Fest schlug seine Hand das Buch zu.

Wie ein Stöhnen drängte es sich über seine Lippen, und verzweifelt barg er den blonden Kopf mit den silbernen Haarstreifen in beide Hände.

„Was fehlt Euch, Herr Graf, warum wollt Ihr nicht weiterlesen?“

Wie zögernd kamen die Worte von den Lippen der jungen Frau und die klaren, großen, grau-blauen Augen verrieten geheime Angst.

„Weil alles Lüge ist! Auch Beer Ghynt hat Solweig belogen. Er verläßt sie, und erst im Alter kehrt er zurück, um in ihrem Schoß zu sterben. Zu der, die immer auf ihn harpte und nie müde wurde, ihn zu lieben. Glaubt Ihr an eine Lüge, Frau Inge?“

„Ja, ich glaube daran, Graf Hart.“

Wie ein Sauchzen brach es aus dem jungen Munde. „Ihr seid jung und froh, und keine Schuld drückt Eure Seele, Inge Boddersen. Wen aber des Lebens

Leid unbarmherzig umkrallt hält, wer in seinen heiligsten Gefühlen verletzt und betrogen wurde, und wer dann, wie ich, zur Selbsthilfe schritt — der glaubt an nichts mehr. Er ist wie ein Ausgestoßener aus dem Paradiese, ein Ausgestoßener aus der Gemeinschaft der andern. Doch ich quäle Euch, ich sehe es an Euren verängstigten Gesicht. Geht schlafen, Frau Inge. Ich will nur noch einmal über die Hallig wandern, noch einmal das Meer sehen.“

„Laßt mich mit Euch gehen, Herr Graf. Der Abend ist so mild und die Rosen duften so süß — ich muß, zudem noch stundenlang auf Biggo warten.“

Ohne eine Antwort des Grafen abzuwarten, band Inge die weiße Friesenhaube mit dem Goldschmuck über den Ohren um ihr blondes Haupt. Fest schloß sie die rote Strickjacke über der weißen Wosunte, dann verließ sie, nachdem sie sorglich die Lampe gelöscht, die Stube.

Leise klinkte sie die Tür zu ihres Mannes Studierzimmer aus.

„Ich gehe jetzt mit Graf Hart noch einmal über die Hallig, Biggo.“

Graf Hart, der Frau Inge auf dem Fuße gefolgt war, hörte nicht, was der Pastor antwortete. Nun stand Hart mit Frau Inge vor der Haustür. Ueber dem Kirchhügel kam der Mond herauf. Leise warf er sein Silberlicht über die einsame Hallig.

Seite an Seite mit der blonden Frau wandelte der einsame Mann still durch die Mondennacht.

Hier und da blinkte von einer Werkst noch ein verlorenes Lichtlein herüber. Sonst ringsum friedvolles, tiefes Schweigen.

Nur am Tamm schlüpfen begierig die Wellen. Wie verworrene Stimmen aus der Tiefe schauerte es auf. Der Graf stand und lauschte.

„Hört Ihr sie, Frau Inge? Die Stimmen der gemordeten Seelen? Kennt Ihr das Lied?“

„Es ist unser Heimatlied, Herr Graf. Ich höre es gern. Jeden Abend gehe ich hier hinaus, um zu lauschen.“

„Auch wenn es stürmt?“

(Fortsetzung folgt.)

Athen: Es bestehen Anzeichen dafür, daß die Verbündeten einen Handstreich planen, um sich der Eisenbahnlinie Saloniki-Messub zu bemächtigen.

Vermischtes.

„Brüht nicht stänkern, gewinnt doch Krieg.“ Der ausgezeichnete Berliner Vertreter des „Stockholms Dagblad“ Gösta Lorelius, veröffentlicht seit einiger Zeit anschauliche Schilderungen über den großen russischen Rückzug.

„Eine deutsche Gefangenen-Zeitung in England. In den Gefangenenlagern in Stobs (England) erscheint seit Anfang vorigen Monats eine von den deutschen Gefangenen herausgegebene Zeitung unter dem Titel „Stopstade“.

Marrenbad, 10. Oktbr. Heute früh 4 Uhr 55 Minuten wurden in Marienbad und Umgebung zwei Kurzaufeinanderfolgende Erdstöße verspürt.

Stuttgart, 10. Oktbr. Die Instrumente der Erdbebenwarte haben heute früh in Hohenheim ein ziemlich starkes Nahbeben aufgezeichnet.

Letzte Nachrichten.

Die „Deutsche Tageszeitung“ teilt mit, daß sie abermals bis auf weiteres verboten wurde. Berlin, 11. Oktbr. (Der zweite Akt in der Champagne Schlacht ebenfalls erfolglos.)

Zum Fall Belgrads. Wiener diplomatische Kreise werten die Erstürmung Belgrads außerordentlich hoch.

Nach den vorliegenden Meldungen ist das Ereignis in Bukarest und Athen mit respektvollem Ernst aufgenommen worden. Man sagt in Wien, daß von heute ab an der Neutralität Griechenlands und Rumaniens nicht mehr zu zweifeln ist.

Bukarest, 11. Oktbr. Die rumänischen Kreise zollen den Zentralmächten für die gelungene Balkanoffensive Anerkennung. Besonders der Kampf um Belgrad sei glänzend geleitet.

Griechisches Verbot der Landungen in Saloniki? „New York Herald“ meldet aus Athen, daß die griechische Regierung die Landung von Truppen der Alliierten in Saloniki verbot.

Athen, 11. Oktbr. (Sympathiefundgebungen für den König von Griechenland.) Der König wohnte gestern der Trauerfeier für den verstorbenen General Damianos bei.

Sofia, 11. Oktbr. Zum Nachfolger des Kriegsministeriums Chefow, der zum Armeoberkommandanten ernannt wurde, wurde der Armeinspekteur Radenow ernannt.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Montenegriner einen österreichisch-ungarischen Angriff auf den Loozen befürchten, der die Cattaro-Bucht beherrscht.

Saloniki, 11. Oktbr. 30 englische Mechaniker, die mit General Hamilton angekommen waren, haben am Hafen eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet.

Zu den Moskauer Unruhen. Laut „Nowoje Wremja“ gewährte der Zar wegen der in Moskau verkommenen Unruhen dem Oberpräsidenten von Moskau, General Klimowitsch, die Rechte als Militärkommandant.

Köln, 11. Oktbr. Die Köln. Ztg. bringt eine Meldung des „Nietsch“, nach der in Odessa Straßenkämpfe zwischen Landsturmlenten und Polizei stattfanden.

Chiasso, 11. Oktbr. Ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ meldet, daß in Saloniki bis jetzt 50 000 Mann gelandet seien und daß die Landung weiterer Truppen andauere.

Der Kampf um die Wehrpflicht in England. Nach in Rotterdam aus London eingetroffenen Meldungen soll die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Ministerrat beschlossen worden sein.

Amtliche Heeresberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Vermelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl.

In Französisch-Lothringen verloren die Franzosen die vielumstrittene Höhe südlich Leintren. 1 Offizier und 70 Mann, 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer blieben bei uns.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Vor Dünaburg ist Garbunowla (südlich von Jluks) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in 4 Kilometer Breite erstürmt.

Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefecht bei Meschy (südlich des Wiszniew-Sees) wurden 139 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich von Korelytsch sowie bei Salusze sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Südwestlich von Pinsk sind die Orte Komiry und Prykladnity im Sturm genommen.

Nördlich und nordwestlich von Czartorysk ist der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Sein Angriff nördlich der Bahn Rowel Rowno scheiterte.

Balkankriegsschauplatz. 2 Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall v. Mackensen neugebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten.

Oesterreichische Truppen stürmten die Zitadelle und den nördlichen Teil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Konak.

Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch den südlichen Teil der Stadt. Die Armeen des Generals der Artillerie v. Gallwitz erzwang den Donau-Übergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts der Sementria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.) (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz. An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einige Gräben und bündelten 1 Maschinengewehr ein.

Bei Tahir in der Champagne gewannen wir von den verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa 4 Kilometern im Gegenangriff mehrere 100 Meter zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Russen versuchten, die ihnen bei Garbunowla (westlich von Dünaburg) entzogenen Stellungen wieder zu nehmen.

Nördlich der Bahn Dünaburg—Poniewiez, westlich von Jluks, wurden die feindlichen Stellungen in etwa 8 km. Breite genommen. 6 Offiziere, 750 Gefangene fielen in unsere Hand, 5 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Südwestlich von Pinsk ist das Dorf Sieczyzy im Sturm genommen. Die Kavalleriekämpfe bei Ruchocka—Wolna sowie der Gegend von Tezeroy dauern an.

Auf der Front zwischen Rafalowka und der Bahn Rowel—Rowno wurden mehrfache Vorstöße abgewiesen u. 383 Gefangene eingebracht.

Die Armeen des Generals Graf Bothmer schlugen starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Balkankriegsschauplatz. Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unserem Besitz. Auch weiter östlich wurde der Feind, wo er standhielt, geworfen.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.) Wien, 9. Oktbr. Amtlich wird verlautbart 9. Oktober 1915 mittags: Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte gestern seine Angriffe gegen unsere galizische und wolyhynische Front mit starken Kräften erfolglos fort. In Ostgalizien führte er seine Sturmtruppen gegen unsere Stellungen südlich von Tluste und bei Burkanow.

Die gestern mitgeteilte Gefangenenzahl erhöht sich auf 6000. Italienscher Kriegsschauplatz. Gestern vormittag wiederholten die Italiener unter dem Schutze frischer Truppen noch zweimal den Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hochfläche von Vielgerenth.

Stärkere Kräfte vorwärts zu bringen. Einzelne Kompagnien, die noch vorgingen, wurden mühselos abgewiesen. Auf der Hochfläche von Lafrant stand der Abschnitt von Berzena nachmittags unter heftigem Ge-

Feuer. Auch im Raume von Glisch beginnt sich die feindliche Artillerie wieder zu rühren. Im Abschnitt von Doberdo wurden zwischen San Martino und Volazzo Annäherungsversuche italienischer Handgranatenmänner leicht verhindert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Oesterreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Infanterie von Kövez drangen gestern in den Nordteil von Belgrad ein und erstürmten das Bollwerk der Stadt, die Zitadelle. Heute früh bahnten sich deutsche Kräfte von Westen her den Weg zum Donau. Auf dem Schlosse der serbischen Könige wehen die Fahnen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Auch stromaufwärts und stromabwärts von Belgrad vermochte der das Ufer bewachende Feind nirgends den Verbündeten standzuhalten; in der serbischen Posawina und in der Maova wurde er von österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Wien, 10. Oktbr. Amtlich wird verlautbart 10. Oktober 1915 mittags. Russischer Kriegsschauplatz. Die Russen haben auch gestern ihre nach wie vor ergebnislosen Angriffe nicht aufgegeben. In Ostgalizien, wo bei den Vorstößen der letzten Tage einzelne russische Truppenkörper mitunter die Hälfte ihres Standes einbüßten, wurde die Sirypa-Front angegriffen. Der zurückgeschlagene Feind verließ das Kampffeld stellenweise in regelloser Flucht. In Wolhynien zählte eine unserer Divisionen nach einem abgewiesenen Angriff 500 russische Leichen vor ihren Hindernissen. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl wuchs abermals um 1000 Mann. Die Absicht des Gegners im Raume nördlich von Czartorzylz neuerlich das Westufer des Styr zu gewinnen, wurde durch Feuer vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Lage ist an der ganzen Kampffront unverändert. Gegen die Hochfläche von Belgereuth raffte sich der Feind zu keinem größeren Angriff mehr auf. Vorstöße schwächerer Abteilungen brachen kläglich zusammen. Die Verluste der Ita-

liener betragen hier in den letzten Tagen etwa 2000 Mann.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die 1. und 2. Truppen in der Macva und nördlich von Obrenovac dringen erfolgreich vor.

Die in Belgrad eingerückten österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter haben die Stadt in erbitterten Straßenkämpfen vom Feinde gesäubert und befinden sich im Angriff auf die südöstlich und südwestlich liegenden Höhen. Weiter stromabwärts haben unsere Verbündeten schon mit starken Kräften das Südufer der Donau gewonnen und den Feind aus mehreren Stellungen geworfen.

Mit warmer Anerkennung gedenken die Führer und Truppen nach Ueberwindung der großen Stromlinie in ihren Berichten der unermüdbaren heldenhaften Tätigkeit unserer braven Pioniere und der aufopfernden Mitwirkung der Donauflotte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Tonbild-Theater.

Dienstag, den 12. Oktober,

bringen wir wieder einen Schlager, von dem man sprechen wird.

Die Schwester d. Roten Kreuzes.

Tieferegreifendes Lebensbild aus dem Weltkrieg.

Der zweite Schlager!

Menschen u. Bestien.

Hochinteressant! Aufsehererregend!

Humor:

Die Mieter mit zu viel Kindern.

u. s. w.

Kriegsberichte aus West u. Ost.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Richard Boneschky.

Infolge Personal-Beschränkung durch militärische Einberufung sind wir nicht mehr in der Lage, die Annoncen-Annahme bis 11 Uhr bestehen zu lassen. Es können künftig nur solche Anzeigen am Abend im „Adorfer Grenzboten“ veröffentlicht werden, die bis

vormittags 10 Uhr

des Erscheinungstages aufgegeben worden sind.

Aus oben angegebenem Grund muß auch der Druck von Beilagen bis auf Weiteres in Wegfall kommen.

Hochachtungsvoll

Der Verlag des „Adorfer Grenzboten“.

Sumpfen, Knochen, Papier, Alteisen,

Rupfer, Messing, Blei, Zink,

Hasen-, Ziegen- und Kaninchenfelle

kauft zu höchsten Preisen

Hermann Hesch, Karlsg. 6.

Ersterwohnung,

Stube, Kammer und Küche,

mit elektrischem Licht, zum 1. Jan. zu vermieten D-Strasse 9.

zu vermieten D-Strasse 9.

Jüngerer

Pferdewärter

geucht.

Obergrenzkontrolleur Henschel,

Elsterstraße 57 I.

Beschwerden

über nichtregelmäßige Zustellung des „Adorfer Grenzboten“ durch die Austräger bitten wir ungesäumt zu melden.

Der Verlag.

Der Verlag.

Bruno Petzold, Rechtsanwalt.

Häckerstraße 1 I, Telefon 117.

Büro für alle Rechtsangelegenheiten, Auktionen, Grundstücks- und Hypothekenvermittlung, schriftl. Arbeiten.

u. Stellenvermittlung. Gegr. 1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.

1897. Sonntags auch geöffnet.



Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Beilchenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhputz Nigrin (keine abfärbende Wassercreme) und Schuhfett.

Hübsche neue Heerführerplattate.

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.



Nachruf!

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, den Tod unseres langjährigen Schlossers

Johann Dotzauer

und des Spinners

Emil Schönland

anzuzeigen.

Wir verlieren in ihnen treue, pflichtbewusste Arbeiter und werden denselben jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren. Dieselben liessen ihr Leben auf dem Felde der Ehre.

Gebrüder Uebel.



Sein einziger Wunsch, zu seinen Lieben zurückzukehren, war ihm leider nicht vergönnt!

Plötzlich und unerwartet ist uns die tieferschütternde Trauerbotschaft geworden, dass in den letzten heissen Kämpfen in der Champagne bei St. Souplet am 1. Oktober mein innigstgeliebter Gatte, der unermüdbliche, treusorgende Vater seiner Kinder, mein einziger, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe,

der Unteroffizier der Landwehr

Gustav Emil Pfretzschner,

in seinem 35. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Jugelsburg, den 11. Oktober 1915.

In tiefstem Schmerze

Ida Pfretzschner geb. Zimmermann,

Hilde Pfretzschner,

Alfred Pfretzschner,

Familie Albin Zimmer

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Leicht sei dir die Erde im Feindesland!



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden!

Auf dem Felde der Ehre erlitt am 25. September im heissen Kampfe bei St. Souplet den Heldentod mein herzenguter, unvergesslicher Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Gefreite der Landwehr

Max Otto Schreckenbach

im Alter von 34 Jahren.

Im tiefsten Schmerze

Ida Schreckenbach geb. Neudel

nebst Kindern u. zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Remtengrün, den 12. Oktober 1915.

Im fernen Land dein treues Auge brach, Dein goldnes Herz tat seinen letzten Schlag, Zum fernen Grab schweift tränenschwer mein Blick, Die arbeitsame Hand, sie kehrt nicht mehr zurück.

Auf Wiederseh'n! klang's stets aus seinem Munde, Auf Wiederseh'n! stets unsere Hoffnung war, Doch nein, es kam zu bald die Trennung'stunde, Dass uns kein Wiedersehen mehr vergönnet war.

Geliebter Vater, du bleibst uns unvergesslich, Verlassen gehen jetzt wir ein und aus, Der Schmerz für uns ist unermesslich, Ich denke betend dein und halt's aus.

Schlaf wohl, mein lieber, guter Gatte, Und träume süß von deiner Kinder Glück, Verloren ist das Höchste, was ich hatte, Vorbei ist Liebe, Hoffnung, Glück.

Leicht sei Dir die fremde Erde!